

Schieben, falten, klappen : wie sieht die Büromöbelzukunft kurz vor der nächsten Orgatec, der Büromesse in Köln aus? : der Designer Hanspeter Wirth und der Innenarchitekt Werner Abt geben Antwort

Autor(en): **Steinmann, Nadia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schieben, falten, klappen

Mobilität – das ist der Kerngedanke des Büromöbelprojekts von Hanspeter Wirth. Stützen mit Rollen und Querbalken unterschiedlicher Länge sind das Gerüst, in das jeder sein Büro einbauen kann: Korpusse, Tischplatte, PC. Der Arbeitsplatz kann leicht verändert und verschoben werden. Er wird zur Werkzeugkiste des Bürolisten. Die Fotografin Maurice K. Grünig dokumentiert Wirths Projekt in neun Bildern

Büromöbelzukunft? Ein Projekt des jungen Designers Hanspeter Wirth wirft ein paar zentrale Fragen auf. Auch der Innenarchitekt Werner Abt hat Antworten. Und wie sieht die Büromöbelindustrie die Zukunft kurz vor der nächsten Orgatec, der Büromesse in Köln?

Nach wie vor steht vermietbare Bürofläche leer. Die Gründe: Das Überangebot an schnell hingestellten Immobilien besteht noch immer. Hohe Unterhalts- und Betriebskosten zwingen grössere Betriebe zum Zusammenrücken. Das heisst weniger Bürofläche für den einzelnen Mitarbeiter und somit bessere Ausnutzung der Bürogebäude. Die Anschaffung teurer Computer-Stationen beschleunigt die Veränderung. Die CAD-Station braucht z. B. grössere Tischflächen und andere Lichtverhältnisse als der normale Arbeitsplatz mit PC. Andererseits werden Büromaschinen immer kleiner, und Raum wird also frei. Raum und Kosten sind das eine Problem. Das andere: Die grossen Büromöbelssysteme aus den achtziger Jahren erweisen sich als unflexibel, aufwendig und sperrig. Neue Formen und Räume wie Kombi-Büros (HP

10/92) setzen sich allen Beteuerungen zum Trotz aber nur langsam durch.

Das mobile Büro

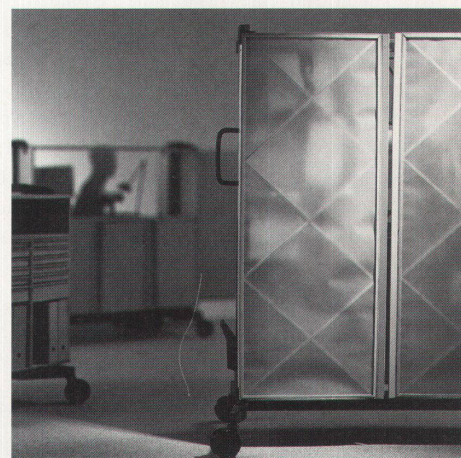
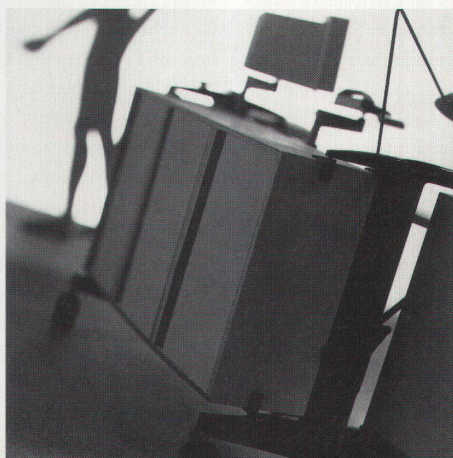
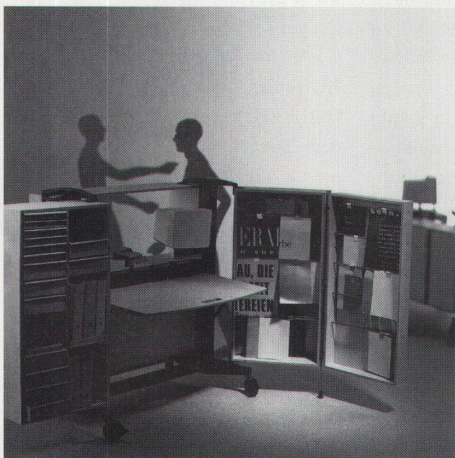
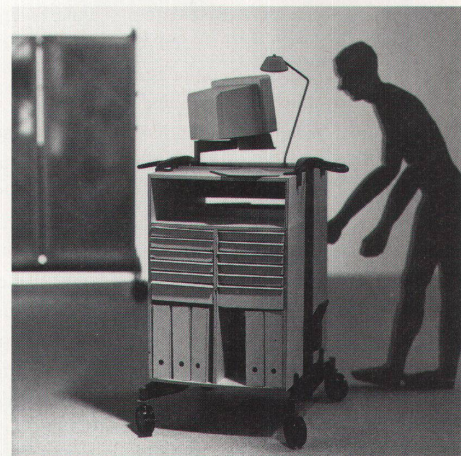
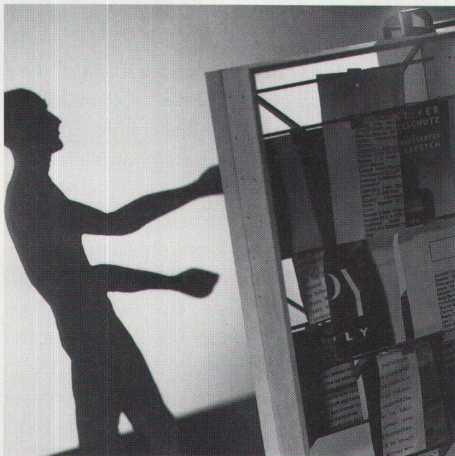
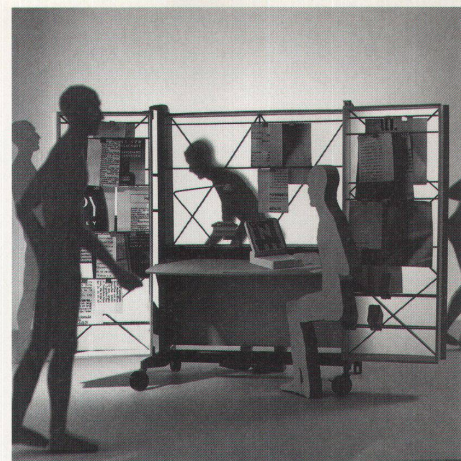
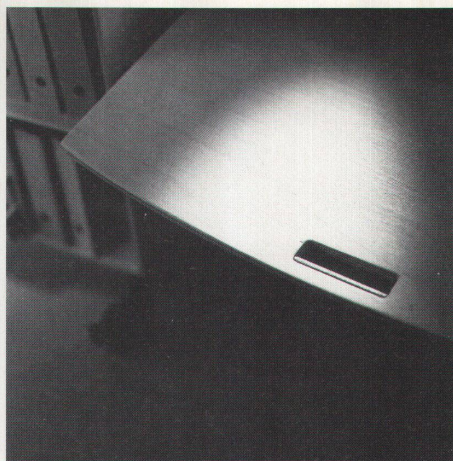
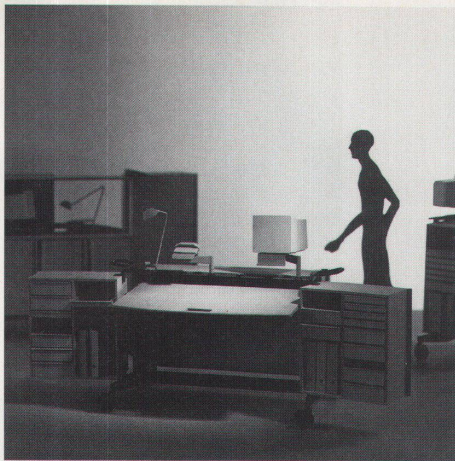
Der Designer Hanspeter Wirth hat über solche Probleme nachgedacht und ein mobiles Büromöbel entworfen. Sein Vorschlag ist als Arbeitsplatz für eine Person gedacht. Er wird aus einem Baukasten nach den Bedürfnissen und Aufgaben des Benützers zusammengestellt. Das System besteht aus einem Hauptgestell mit Stützenfuss auf Rollen und Stützenkopf aus Aludruckguss. Das Stützenzwischenstück aus Aluprofil hat eine variable Länge. Querbalken halten PC, Telefon oder Lampe. Ausklappbare Korpusse sind beidseitig an der Stütze befestigt. Sie sind aus Holz, naturfarbig oder lasierend gestrichen und tragen Schubladen aus abgekanntem Alublech. Der Tisch aus Flugzeugsperrholz, naturfarbig oder mit Möbellinoleinlage in der Tischfläche, lässt sich klappen und auf die persönlich angemessene Arbeitshöhe einstellen. Mit diesen Teilen, so Wirths Idee, lassen sich vielfältige Arbeitsplätze bauen. Das ist nun ja nichts grundsätzlich Neues. Interessant ist, wie der Designer den bekannten Be-

stand so anordnet, dass daraus ein Möbel fürs Nomadentum im Büro entsteht – also eines, das sich neue Formen der Arbeit vorstellt. Dazu kommt: Das Möbel ist formal so durchdacht, dass die Variationen einheitlich erscheinen. Jeder nach seinen Bedürfnissen – das muss nicht wie in der fröhlichen Bastelstube aussehen. Eingerichtet werden kann der mobile Arbeitsplatz als kompakter Block oder als Pult mit weiträumigen, schwenkbaren Regalen.

Werkzeug für neue Arbeitsformen

Hanspeter Wirth: «Die Idee ist, mit diesem mobilen Arbeitsplatz in kurzer Zeit verschiedene Arbeitsplätze räumlich zusammenzuführen. So können Projektgruppen ohne grossen Aufwand gebildet und verändert werden. Das bedeutet, dass nicht mehr wie bisher die einzelnen Abteilungen in Bürogebäuden aufgesplittet werden, sondern sich je nach Projekten grössere oder kleinere Gruppen zusammenfinden.» In den vorgesehenen Räumen finden sich dann die einzelnen Mitarbeiter mit ihren mobilen Arbeitsplätzen ein. Nach der Arbeit verlassen sie die Projektgruppe zusammen mit ihrem Arbeitsplatz, um sich

wieder einer neuen Gruppe anzuschliessen. Die Vorteile: Schnittstellen sind mit wenig Aufwand an Zeit und Geld auf- und abbaubar, Abläufe und Infoaustausch werden einfacher. Wie der Störmechaniker seine Werkzeugkiste mit sich trägt, kann auch der Bürolist sein Möbel behalten und ihm dies und das einprägen. Dabei ist keine Bedingung, dass alle im Betrieb über ein und dasselbe Möbel verfügen müssen. Wirths System ist offen gedacht. Es lässt sich zusammen mit Altem brauchen. Der Designer denkt auch, dass neue Projekte für Büromöbel verstärkt auf neue Arbeitsformen eingehen sollten. Equipmentteilung, Job-sharing und Schichtarbeit heissen die Stichworte. Denkbar ist auch, dass der Bürolist seinen mobilen Arbeitsplatz bei Bedarf zeitweilig neben einer Werkbank plazieren kann. Hanspeter Wirth will noch höher hinaus: «Die Bürowelt hinkt der Mobilität hinterher. Arbeitsplatzteilung, Zweischichtbetrieb, Containerbüros sowie Heimarbeit per Computer nach amerikanischem Vorbild wird unsere Zukunft sein.» Ob diese Behauptung stimmt, ist zweifelhaft. IBM jedenfalls hat kürzlich ein grosses Projekt für Büroheimarbeit abgebrochen, weil



die Angestellten trotz Geldversprechen nicht begeistert waren, künftig zuhause arbeiten zu müssen. Arbeit hat bekanntlich immer auch damit zu tun, dass man sich leibhaftig trifft und nicht nur per Fax und Telefon. Hanspeter Wirths Entwurf ist ein Designprojekt, entstanden als Diplomarbeit an der Designklasse der Schule für Gestaltung in Zürich. Ein nächster Schritt muss sein, das Projekt zur Serienreife zu entwickeln. Dazu und für alles weitere braucht es Rat, Tat und Investition eines Produzenten. Der wird zurzeit noch gesucht.

Arbeit mit dem Klassiker USM

Wie schätzt jemand die Entwicklung der Bürowelt ein, der sich professionell mit Büroeinrichtungen befasst? Ich habe Werner Abt von Alinea in Basel besucht. Er fasst zusammen: «Design hat wohl mit Gegenständen zu tun, aber nicht nur. Machen wir uns nichts vor. Die Möblierung spielt für das Arbeitsklima eine untergeordnete Rolle.» Nach Abts Meinung muss ein Arbeitsplatz nicht gemütlich sein, sondern er soll ein gutes Werkzeug sein und funktionieren. Das Regalsystem von USM Haller ist für ihn Teil

eines solchen Werkzeugs. Bei den einen als veraltet verschrien, für die anderen zum Prestigeobjekt aufgestiegen, wird das System seit 30 Jahren produziert und verkauft. USM Haller steht dabei auch für Abts Entwurfshaltung: Wenig Mobiliar so einsetzen, dass es lange taugt und einfach umgebaut werden kann. Für den Innenarchitekten ist wichtig, was ja auch der Kern von Hanspeter Wirths Projekt ist: Mit einem Möbel soll ein Büro auf jede Betriebsveränderung reagieren können, ohne viel Geld und Zeit aufwenden zu müssen. So rät Ali-

nea z. B. von grossen Schrankfronten ab, die schwer demontier- und transportierbar sind und nicht verkleinert werden können.

Arbeitsplätze als Showroom

Als Beispiel, wie Abts Ideen funktionieren, werfen wir einen Blick in sein eigenes Büro. Zwei Innenarchitektinnen und fünf Innenarchitekten arbeiten in einem Raum zusammen. Er ist grosszügig, hell und übersichtlich und wird durch Regale in der Raummitte geteilt. Hier ist die öffentliche Zone, in der Material für alle versorgt

Büroweltmesse

Orgatec heisst die grosse Messe für Büro-technik und -mobiliar. Sie findet vom 20. bis 25. Oktober in Köln statt. Rund 1800 Anbieter aus 37 Ländern werden in Köln ausstellen. Erstmals sind auch Unternehmen aus Indien, Kroatien, Korea, Russland, der Tschechischen Republik und der Türkei dabei. Bei einer Gesamtfläche von 260 000 m² – das sind 35 Fussballplätze – sind 150 000 m² den Neuheiten der Büroeinrichtung und -ausstattung gewidmet. Auch die Schweiz ist wieder vertreten, dieses Jahr mit 36 Firmen. Info: 0049 / 221 / 821 0

ist. Jeder Arbeitsplatz besteht aus Uni-Tischen von Ueli Bisenkamp vom Atelier Alinea aus Thun (HP 6-7/94) und verschiedenen zusammengesetzten USM Haller-Korpusen und -Regalen, die Abschirmung zum Kollegen und Aufbewahrungsort zugleich sind. Die Regale reichen jedoch nur bis Brusthöhe, so dass man einander mühelos sehen kann. Die Kombination erweitert jeder nach seinen Bedürfnissen. Auf zwei aneinandergeschobenen Tischen gibt es Platz für zwei CAD-Stationen. Um die Bildschirme zu erhöhen, den Kabelsalat zu vermeiden und die Arbeitsfläche nicht zu beeinträchtigen, baute Abt kurzerhand eine zusätzliche Ebene auf die Mitte des Tisches. Denn wichtig war, die alten Tische nicht wegzugeben, sondern umzunutzen. Mit ein paar Handgriffen ein altes Möbel umnutzen – das gilt als ökologisch verträgliches Gestalten und künftig wichtiges Verfahren. Über ein ähnliches Projekt, das die Zürcher In-

nenarchitekten Kurt Greter und Marianne Daepf in grösserem Stil realisiert haben, haben wir in Heft 1-2/94 berichtet.

Die Grossen stimmen zu

Die Internationale Büromesse Orgatec in Köln steht vor der Tür (siehe Kasten). Es ist, wie die Branche behauptet, ihr wichtigster Anlass weltweit. Weder Abt noch Wirth gehören zu den Ausstellern – fragen wir also bei den grossen Schweizer Produzenten, die in Köln zu Markte gehen, nach der Form künftiger Büromöbel. Vorab: Die Büromöbelhersteller sind zuversichtlich, die Krise scheint überwunden, es geht langsam wieder aufwärts. Aus der Krise werden ein paar neue Werte mitgenommen: Ökologie gilt als wertvolles Marketinganliegen. Man pocht darauf, auch über entsprechend geläutertes Bewusstsein zu verfügen. Das zeige sich tatkräftig im Verzicht auf Materialschlachten. Wir sind gespannt, ob das an der Messe

der Neuigkeiten zutrifft. Was der Designer Wirth und der Innenarchitekt Abt ihrer Arbeit zu Grunde legen, zählt auch für die grossen Hersteller: «Zukünftig wird die Büroeinrichtung schlichter werden. Man wird einfachere Systeme entwickeln, die sich mehrere Mitarbeiter teilen. Ein Arbeitsplatz wird auf einen Tisch, Stuhl und einen Rollcontainer für persönliche Utensilien reduziert», sagt Dominique Frei von Lista, einer Firma, die einige grosse Systeme entwickelt und erfolgreich verkauft hat. Der Preis ist ein anderes wichtiges Argument. Peter Albrecht von der Tisch- und Stuhlfabrik Dietiker aus Stein am Rhein meint, dass bei der Produktion mehr Gewicht auf funktionelle Möbel zu tieferen Preisen gelegt werden müsse. Auch bei anspruchsvollem Design sieht er da Spielraum. Zudem glaubt er, dass bei den Büromöbeln Funktionalität und Geschmack besser aufeinander abgestimmt werden können.

Technik und Materialien

«Immer mehr Büroangestellte sind in das System Mensch-Maschine eingespannt, es ist deshalb nötig, gute Pausen- und Begegnungsräume zu gestalten», erklärt Karin Schulz vom Bürostuhlhersteller Giroflex. Nicht nur für Arbeitsplätze, auch für diese Räume brauche es Stühle. Zur technischen Entwicklung meint Karin Schulz: «Die meisten Bürostuhlhersteller haben die für ergonomisch gute Stühle nötige Technik soweit im Griff, dass sie nun an einer Vereinfachung arbeiten können. Neue schadstoffarme, flexible Materialien werden dabei wichtig.» Dank hohem technischen Know-how wachsen die Freiräume für die Designer. Der Farbe als Gestaltungsmittel und den Tex-

tilien als Materialien sagt Karin Schulz auch bei Büromobiliar und in Büroräumen Zukunft voraus. Farbe trage Emotionen. Sie rechnet denn auch damit, dass der Lebensstil der jungen Managergeneration das Büro verändern wird. Beim neuen Mobiliar würden Werte wie Sportlichkeit, Mode, Körperbewusstsein umgesetzt. Ähnlich tönt es von Dieter Stierli, Chefdesigner des Bürostuhlherstellers Girsberger aus Bützberg. Das Thema heisst für ihn: Abspecken von zuviel Technik und unnützen Funktionen, hin zu trennbaren Materialien und Recycling, weg vom High-Tech.

Vitra erntet

Ernten schliesslich kann Vitra heute, was an Ideologie schon seit Jahren aus Birsfelden tönt: Das «hedonistische Büro» (HP 11/92) fasst etliches von dem zusammen, was praktisch alle meine Gewährsleute als zukunfts-trächtig angeben. Individuelle Gestaltung der Arbeitsplätze auch im Grossunternehmen, Misstrauen gegen grosse Systemmaschinen, Flexibilität. Vitra setzt bei ihren neuen Möbelsystemen auf die Vielfalt von Farben und Materialien für Oberflächen, arbeitet an der Vereinfachung der Technik und entwickelt Ideen für Stellwände, Schränke, Tische und Korpusse. Konkret präsentiert die Firma an der Orgatec ein neues Büromöbel des italienischen Designers und Architekten Antonio Citterio. Niedergelegt übrigens sind die Büroideen von Vitra im jüngst im Verlag Steidl/Hannover erschienenen Büchlein «Citizen Office. Ideen und Notizen zu einer neuen Bürowelt».

Nadia Steinmann



Das Atelier von Werner Abt: Ein Tisch aus eigener Produktion und USM Haller genügen